

Bezugspreis:  
Durch Lehrer monatlich RM. 1,40  
einzeljährlich 20 Pf. Schulbücher,  
durch die Post RM. 1,70 (einzeljähr-  
lich 26 Pf. Postgebühren).  
Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises. — Geschäftsstand für  
beide Teile in Neuenburg (Württ.)  
Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten  
Inhalt: Fritz Heilmann, Neuenburg  
(Württ.)

# Der Enztäler

Anzeigenpreis:  
Die kleinste Anzeigenzeile 7  
Zeilen, Familienanzeigen 6 Pf., ent-  
sprechend 2,5 Pf. pro Zeile.  
18 Pf. pro Spalte der Anzeigenannahme  
in der ersten Ausgabe. Gewinne sind nur  
für schriftlich erteilte Aufträge über-  
tragbar. Im übrigen gelten die vom  
Verleger der deutschen Wirtschaft auf-  
gestellten Bestimmungen. Verträge  
sind nur für die Dauer der Ausgabe  
gültig. D. A. VI. 30: 3900

Verlag und Anstaltsdruck: C. Weis-  
sche Buchdruckerei, Sch. Fr. Weisinger  
Neuenburg (Württ.)

Parteiämtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Virkensfelder, Calmbacher und  
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenburg

Nr. 168

Mittwoch den 22. Juli 1936

94. Jahrgang

## Mostau greift in Spanien offiziell ein

Mostauer Sender gibt Befehle — Sowjetflotte belagert Genua — Entscheidungsschlacht bevorstehend

gl. Paris, 21. Juli.

Die Sowjetregierung hat sich ein in der  
Geschichte der Neuzeit unerhörtes Ein-  
greifen in die Rechte eines souve-  
ränen Staates geleistet: In spanischer  
Sprache richtete der Mostauer Sender an die  
spanische Bevölkerung einen Aufruf, sich zu  
bewaffnen und den Aufständischen schärfsten  
Widerstand zu leisten. Gleichzeitig soll, wie aus  
Lissabon gemeldet wird, ein mit zwei Ge-  
schützen bewaffneter sowjetrussischer Dampfer  
unter der Sowjetflagge an der Be-  
schießung der von den Aufständischen besetzten  
Stadt Ceuta teilgenommen haben. Die  
Sowjetregierung wird nach diesem ganz un-  
erhörten Vorgehen kaum mehr in der Lage  
sein, zu behaupten, daß Komintern und  
Sowjetregierung zwei verschiedene Einrich-  
tungen seien, die miteinander gar nichts zu tun  
haben. Es liegt hier eine Verletzung der  
Hoheitsrechte eines fremden Staates, mit dem  
nicht einmal ein Bündnis besteht, vor, die  
ihresgleichen in der Geschichte sucht.

Im übrigen ist die Lage in Spanien  
nach wie vor ungeklärt. Eine un-  
gefähre Uebersicht gestattet folgende Feststel-  
lung: Die beiderseits von Gibraltar aus Spani-  
en-Morocco gelandeten Truppen des Gene-  
rals Franco — eines Bruders des bekann-  
ten Ozeanfliegers — halten den Süden bis  
Sevilla fest in der Hand. Die Erhebungsver-  
suche in Madrid und Barcelona sind gescheitert.  
Ob Saragossa in den Händen der Auf-  
ständischen ist, läßt sich nicht feststellen, seitdem  
das spanische Innenministerium die Wieder-  
herstellung der Fernsprechverbindung Madrid  
— Barcelona gemeldet hat. Im Nordwesten  
Spaniens ist die Gegend um Vigo in der  
Provinz Galicien in der Hand der Aufstän-  
digen — hier befehligt General Molla,  
dem der Drei-Stunden-Ministerpräsident Bar-  
rios noch am Sonntag das Kriegsministerium  
angeboten hat, was er mit der Bemerkung, daß  
er sich bereits in Aufstände gegen die Regie-  
rung befinde, ablehnte, — und die Gegend um  
Pampelona im Ostlichen. Außerdem werden  
aus dem ganzen Lande Sabotageakte der  
Regierungsgegner gemeldet.

Im Laufe des Dienstags mel-  
deten die Aufständischen über den  
Sender Sevilla — der übrigens einige  
Stunden lang in den Händen von Regie-  
rungsstreitkräften gewesen sein soll — u. a.:  
Die Besetzung des Flughafens von Cuatro-  
Vientos durch ein aufständisches Artillerie-  
regiment, den Anschlag der Besatzung des in  
Vigo liegenden Kreuzers „Don Jaime I.“ an  
die Aufständischen, Straßenkämpfe in Vigo  
und Madrid, die Fortsetzung des Vormar-  
sches auf Madrid ohne nennenswerten Wi-  
derstand, den Anschlag des Militärkom-  
mandeurs von Merida an die Aufständischen,  
die Wegnahme eines aus 31 Lastkraftwagen  
bestehenden Waffentransportes der Roten  
Miliz in Carabancha und eines zweiten gro-  
ßen Waffentransportes der Roten Miliz in  
Covadonga. Einem Vertreter von Reuters er-  
klärte General Franco, der er seinen Kampf  
gegen den Kommunismus führe.

Der vom spanischen Innenmi-  
nisterium bediente Sender Madrid  
hat im Lauf des Dienstag hingegen festge-  
stellt: Staatspräsident Azana ist von den  
Aufständischen nicht gefangen gelehrt worden.  
Die Zivilbevölkerung von Madrid wurde  
aufgefordert, nach 20 Uhr die Häuser nicht  
mehr zu verlassen, da auf später auf der  
Straße anzutreffende Personen geschossen  
würden. Die Besatzung des Kreuzers „Don  
Jaime I.“ (15 000 Tonnen), der von Vigo  
nach Tanger in See gegangen ist, hat den  
Kapitän, einen Offizier und sieben Matrosen  
getötet und in das Meer geworfen und sich  
der Regierung unterstellt. Dem neuen Flot-  
tenkommandanten, einem Leutnant, sandte  
die Schiffsbesatzung ein Ergebnis-tele-  
gramm. Die Ladenbesitzer von Madrid wur-  
den aufgefordert, ihre Geschäfte sofort zu  
öffnen. Die Regierung hat fünf Heeres-  
säulen: Truppen, Volkstroups, Polizei,  
Zivilgarde und Stoßtrupp gebildet, die den  
Aufstand in Valladolid, Burgos und Sara-

gossa niederwerfen sollen. In Madrid  
herrscht Ruhe. Die Aufständischen in Al-  
meria sollen sich ergeben haben. In Ojón  
(Nordwestspanien) sollen die Aufständischen  
durch Ueberläufer immer weniger werden.

Aus französischer, britischer  
und portugiesischer Quelle stam-  
men Meldungen über Straßenkämpfe  
in Barcelona — mehrere französische Schiffe  
konnten dort nicht anlegen. Nach einem Ge-  
schicht bei Pampelona sollen sich den Truppen  
des Generals Molla 8000 Bewaffnete und  
4000 Soldaten angeschlossen und den Marsch  
auf Madrid angetreten haben. Malaga soll  
sich ganz in kommunistischen Händen befin-  
den. Die Roten haben hier mehrere Brücken  
geprengt, um den Vormarsch der aus Ma-  
rocco gelandeten Truppen aufzuhalten. In  
Zanger sind zwei spanische Kreuzer und fünf  
andere Einheiten der spanischen Flotte ein-  
getroffen, auf denen die Offiziere von den  
regierungs-treuen Matrosen gefangen genom-  
men worden sind.

Die Leitung des Aufstandes soll in den  
Händen des Generals Sanjurjo, der auf  
dem Fluge von Lissabon nach Spanien ab-  
gestürzt ist, gelegen gewesen sein. Außerdem  
gehören zu den Führern des Aufstandes die  
Generale von Marocco und Südspanien,  
General Molla in Nordwestspanien und General  
Godea, der in Barcelona den Misserfolg er-  
litten hat. Das Ziel der Aufständischen ist  
nach einer „Habas“-Meldung eine vorüber-  
gehende Diktatur, unter der Neuwahlen zu  
einer korporativen Volksvertretung durch-  
geführt werden sollen.

Eine Meldung der französischen Nachrich-  
tenagentur Jounier aus Casablanca besagt,  
daß die Rundfunkstation Lissabon den Ueber-  
tritt zahlreicher spanischer Flüchtlinge auf  
portugiesisches Gebiet ankündigt. Nach Be-  
richten von Flüchtlingen herrsche in Madrid  
eine ungeheure Panik und man erwarte von

Stunde zu Stunde den Einmarsch der Trup-  
pen der Generale Mola und Franco. Der  
Sender Sevilla habe nach der gleichen Quelle  
neue Landungen von Truppen aus Marocco  
in Cadix und Algeciras gemeldet. Diese Trup-  
pen hätten sofort den Vormarsch auf Madrid  
angetreten. Auch verschiedene Regimenter der  
Fremdenlegion seien in der Nacht zum Dienst-  
tag in Sevilla eingetroffen und befänden sich  
auf dem Weitermarsch auf Madrid.

Der Sonderberichterstatter der „Petit Ci-  
ronde“ in Pamplona meldet seinem Blatt, daß  
die Lage der Aufständischen sehr günstig zu  
sein scheine. Zwei Armeen seien im Vor-  
marsch auf Madrid, die eine von Süden, die  
unter dem Oberbefehl General Francos stehe,  
die andere von Norden her. Ueber die Süd-  
armee wisse man nicht sehr viel. Dagegen sei  
die Nordarmee sehr stark. Die Bevölkerung  
von Pamplona, Burgos und Saragossa habe  
die Aufständischen überall mit Begeisterung  
ausgenommen. Man behauptet, daß die Nord-  
armee nur noch 50 Kilometer von Madrid  
entfernt sei. Im Hauptquartier der Aufstän-  
digen träfen dauernd Siegesnachrichten ein.

Der Rundfunksender Sevilla hat Anord-  
nungen des Hauptquartiers der Aufstän-  
digen zur Wiederherstellung der Ordnung in  
dem besetzten Gebiet bekanntgegeben. Danach  
unterliegen die Arbeiter in den militärwichti-  
gen Betrieben der Militärgerichtsbarkeit.  
Sämtliche Arbeiter haben sich bis Mittwoch  
früh an den Arbeitsstellen einzufinden, an-  
sonsten werden sie strengstens bestraft werden.  
Die Arbeiterverbände wurden aufgelöst. Die Bil-  
dung von Arbeitervereinigungen jeglicher Art  
wurde bei strenger Strafe verboten.

Die Aufsicht für das portugiesische Rund-  
funkwesen hat angeordnet, daß die portugie-  
sische Amateure versuchen sollen, spanische  
Sendungen zu empfangen und die Berichte  
einer Zentrale zuzuleiten.

## Eröffnung der olympischen Spiele

Programm der Eröffnungsfeier

Berlin, 21. Juli.

In einer Arbeits Sitzung des Organisations-  
ausschusses der Olympischen Spiele gab  
Major Feuchtinger einen Ueberblick  
über die Gestaltung des Eröffnungstages,  
des 1. August. Eingeleitet wird das Fest der  
Jugend der Welt mit einem Großen  
Weden durch das Wachregiment Berlin  
um 8 Uhr früh. Um 10 Uhr finden Fest-  
gottesdienste im Dom und in der  
Bedwiaskirche statt. Anschließend findet eine  
wahrung der Gefallenen des Welt-  
krieges am Ehrenmal Unter den Einden statt,  
die mit dem Vorbeimarsch des Ehrenbatai-  
lons vor dem Kommandanten von Berlin,  
General Schaumburg, den Mitgliefern des  
Internationalen Olympischen Ausschusses  
und den anderen Ehrengästen schließt.

Anschließend werden die Ehrengäste im  
Alten Museum von Ministerpräsident Gene-  
ral Göring als Hausherrn empfangen. In-  
dessen marschieren 25 000 Jungen und Mäd-  
chen der Hitlerjugend im Lustgarten zu  
einem Jugendfest auf, dem die Ehrengä-  
ste beiwohnen. Um 12.50 Uhr trifft die  
Fackelkassette ein; das olympische Feuer  
wird auf einem im Lustgarten errichteten  
Altar bis um 15.50 Uhr genährt und dann  
von hier zur Eröffnungsfeier im Stadion  
weitergetragen.

Empfang beim Führer

Um 13 Uhr werden die Ehrengäste im  
Haus des Reichspräsidenten vom Führer  
und Reichskanzler empfangen.  
Gegen 15 Uhr beginnt die Auffahrt der  
Ehrengäste durch die prächtig geschmückte  
Triumphstraße zum Reichssportfeld. Die Wa-  
gen fahren im 25-Kilometer-Tempo durch  
das 10 Kilometer lange Spalier. Der Führer

wird zum Schluss fahren. Inessen hat auf  
dem Marsfeld ab 18 Uhr die Aufstellung  
der Kämpfer begonnen. Nach dem Ein-  
treffen des Führers beim Glockenturm begibt  
sich der Führer in Begleitung des Präsi-  
denten des Internationalen Olympischen Aus-  
schusses Graf de Baillet-Latour und  
des Präsidenten des Deutschen Organisa-  
tionsausschusses Dr. Lewald durch die  
breite Gasse, die die Kämpfer freigelassen ha-  
ben, unter dem Schmettern von 30 Fanfaren  
zum Marathontor. Hier nehmen 60 Fan-  
farenbläser das Signal auf und werden von  
dem im Innenraum aufgestellten Orchester  
abgelöst, das die Eröffnungsfeier mit dem  
Guldigungsmarsch von Richard Wagner ein-  
leitet.

Die Eröffnungsfeier

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat,  
ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-  
Lied. Dann klingt die Olympia-Fan-  
fare von Herbert Windt auf. Die Olym-  
pische Glocke beginnt zu läuten und  
ringsumher auf dem First des Stadions stei-  
gen langsam die Flaggen der Nationen auf.

Griechenland eröffnet, Deutschland schließt  
den Einmarsch der Nationen in das  
Stadion ab. Nach der Verkündung der Ge-  
leitworte Baron de Coubertins, des  
Begründers der Olympischen Spiele und der  
Ansprache Dr. Lewalds eröffnet der  
Führer die Spiele, die große Flagge  
steigt am Hauptmast hoch. Salut-  
schüsse dröhnen, 30 000 Brieftau-  
ben schwirren auf, um die Kunde des Ge-  
schehens in alle Welt zu tragen.

Dann dirigiert Richard Strauß die von  
ihm geschaffene Olympia-Hymne.  
Wenn sie verklungen ist, trifft am Ost-Tor  
die Fackelstaffel ein. Das Olympische

Feuer wird entzündet, der Marathons-  
leger von 1896, der griechische Bauer Spi-  
ridon Louis übergibt mit dem Bürgermeister  
von Athen den von Olympia herbeigebrachten  
Oelzweig, das Symbol des Olympischen  
Sieges. Mit der Leistung des Olympi-  
schen Gides und dem Halleluja von Hän-  
del findet die Feier ihr Ende.

## Olympia meldet dem Führer

Argos, 21. Juli.

Aus Olympia hat der griechische Olym-  
pische Ausschuss dem Führer und  
Reichskanzler gedrahlet: „Wir melden  
von Land zu Land: Die Fackel ist geläutet,  
die olympische Fackel zu verewigen.“ Der  
Führer hat zurückgedrahlet: „Ich danke für  
die Meldung vom Start der Olympischen  
Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintref-  
fen und hier alsbald die Olympische Flamme  
entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolg-  
reichem Verlauf leuchten soll.“

Indes geht die Fackel ihren Weg nord-  
wärts. In Triopolis fand wegen der  
späten Stunde keine Feier mehr statt; aber  
die Bevölkerung war bei Musik und Tanz  
ausgefallen. Hier wurde dem Läufer ein  
Lorbeerzweig vom Eurotasufer übergeben,  
den eine besondere Stafette aus Sparta ge-  
bracht hatte. Durch Pinienwälder bis in  
tausend Meter Höhe führte weiter der Weg  
der Fackel, die geisterhaft leuchtete und traf  
am frühen Morgen in der „rosenreichen“  
Ebene von Argos ein, freudig begrüßt von  
den Bewohnern.

Um 11.20 Uhr wurde die heilige Flamme  
unter dem Geläut aller Glocken in der mit  
griechischen und deutschen Fahnen geschmück-  
ten Stadt Korinth festlich empfangen.  
Der Bürgermeister übernahm aus den Hän-  
den des Läufers Spirotopulus die Fak-  
kel unter den Klängen der griechischen Natio-  
nalhymne und entzündete damit auf einem  
Altar ein Feuer. Um 13 Uhr — die Sonne  
meint es gut, man mißt 35 Grad im Schat-  
ten — übernimmt ein Läufer wieder die  
Fackel und passiert nach 15 Minuten die  
Brücke, die die peloponnesische Halbinsel mit  
Europa verbindet. Ueberall wird die Fackel  
von der weither gekommenen Bevölkerung  
begrüßt.

## Weisevolle „Parfisa“-Aufführung

Bayreuth, 21. Juli.

In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag  
die erste diesjährige Aufführung des  
Bühnenweihspiels „Parfisa“. Der  
Führer machte der geduldig aussharrenden  
Bevölkerung, die wieder den Weg von  
Haus Wahnsied zum Festspielhügel säumte,  
trotz der Unbilden der Witterung die Freude,  
sich im offenen Wagen zu zeigen. In seiner  
Begleitung sah man die Reichsminister Gene-  
raloberst Brüning, Dr. Goebbels und  
Freiherrn von Neurath. Gesandten von  
Papen und Korpsführer Günlein.  
Außerdem sah man einige neuangekommene  
Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister  
Dr. Schacht und O.-Obergruppenführer  
Prinz August Wilhelm von Preußen. Nach-  
dem der Führer neben der Herrin des Hau-  
ses, Frau Winifred Wagner, Platz genommen  
hatte, folgte das Vorspiel ein.

Der diesjährige „Parfisa“-Aufführung  
liegt im wesentlichen die Inszenierung zu-  
grunde, wie sie im Jahre 1934 von General-  
intendant Lietzjen und Prof. Alfred Koller  
geschaffen worden war. Auf Grund der Er-  
fahrungen, die man damals mit der Neu-  
inszenierung gemacht hat, nahm in diesem  
Jahre Prof. Emil Preterorius an Stelle des  
inzwischen verstorbenen Alfred Koller einige  
Veränderungen am Bühnenbild vor. Die wich-  
tigste Veränderung gegenüber der letzten  
Bayreuther Parfisa-Aufführung geschah je-  
doch am Dirigentenpult. Zum erstmalig le-  
tete Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwäng-  
ler Wagners letztes Musikdrama. Seine Lei-



# 1089 Meldungen für Berlin

## Die Leichtathletikteilnehmer — 45 Nationen kämpfen in 29 Übungen

Berlin, 21. Juli.

Ein klares Bild der Beteiligung an den Leichtathletik-Wettbewerben der Olympischen Spiele ist nach dem namentlichen Meldeschluss jetzt möglich. An 23 Übungen der Männer und sechs Wettbewerben der Frauen sind 45 Nationen mit 1089 Meldungen beteiligt. Die Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Wettbewerbe: Männer: 100 Meter: 69; 200 Meter: 54; 400 Meter: 52; 800 Meter: 52; 1500 Meter: 52; 5000 Meter: 50; 10 000 Meter: 40; Marathonlauf: 60; 3000 Meter Hindernislauf: 35; 110 Meter Hürden: 35; 400 Meter Hürden: 36; 5000 Meter: 37; Hochsprung: 49; Weitsprung: 52; Dreisprung: 38; Stabhochsprung: 37; Diskuswerfen: 42; Kugelstoßen: 40; Hammerwerfen: 33; Speerwurf: 37; 4x100-Meter-Staffel: 18; 4x400-Meter-Staffel: 16; Speerwerfen: 37. —

Frauen: 100 Meter: 30; 80 Meter Hürden: 20; Hochsprung: 20; Diskuswerfen: 21; Speerwerfen: 17; 4x100-Meter-Staffel: 10. Die meisten Meldungen haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgegeben, die jeden Wettbewerb dreifach besetzen. Ein Ueberblick über die Meldeliste zeigt: Nordamerika 81; Deutschland 78; Frankreich 60; Japan 59; Österreich 56; England 55; Kanada 55; Finnland 51; Schweden 50; Jugoslawien 44; Tschechoslowakei 39; China 35; Ungarn 35; Italien 34; Griechenland 33; Schweiz 27; Holland 24; Südafrika 22; Belgien 20; Polen 20; Dänemark 17; Kolumbien 16; Argentinien 16; Spanien 15; Peru 13; Chile 13; Norwegen 12; Philippinen 12; Australien 11; Luxemburg 10; Indien 9; Ägypten 8; Brasilien 8; Estland 8; Lettland 7; Rumänien 7; Neuseeland 6; Island 6; Mexiko 5; Liechtenstein 4; Afghanistan 3; Malta 3; Portugal 2; Bulgarien 2; Jamaika 1.

## Dreimächtekonferenz am Donnerstag

### Neue französische Erschwerungsversuche

g. London, 21. Juli.

Die Konferenz zwischen den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Belgiens zur Vorbereitung der Rünsmächte-Beratungen über die deutschen Friedensvorschlüge ist nunmehr, nachdem Großbritannien den französischen Wünschen nachgegeben hat, für Donnerstag festgelegt worden. Auf dieser Dreimächte-Besprechung soll nach der amtlichen Mitteilung die Lage geprüft und erwogen werden, wie der Wunsch der drei Mächte nach einer Festigung des Friedens in Europa durch eine allgemeine Regelung gefördert werden kann. Der französische Außenminister Delbos wird bereits am Mittwoch, Ministerpräsident Blum erst am Donnerstagmorgen nach London reisen.

Das Pariser „Devoir“ zeigt sich sehr pessimistisch und spricht von nicht allzu günstigen Aussichten für die französischen Politiker in London. London hielt eine Verschiebung der Dreimächte-Konferenz auf später für besser. Auch von belgischer Seite sei eine wirksame Verklärung nicht zu erwarten. Das gleiche Blatt berichtet auch über einen französischen Schritt in London, bei dem die sofortige Einberufung des Völkerbunds wegen der kürzlich vom Dan-

ziger Senatspräsidenten gegen die Exzesse der Opposition getroffenen Maßnahmen verlangt wurde. London habe aber Bedenken; da Frankreich in seinem Völkerbund-Reformvorschlag regionale Blöcke in Aussicht genommen hat, dürfte es schwierig sein, Maßnahmen irgendeiner Art gegen den Danziger Senat in Anwendung zu bringen. Uebrigens ist der Pariser „Eclair“ der Ansicht, daß eine Zusammenkunft des Völkerbunds in der Danziger Frage nicht notwendig ist, da auch Polen durch die Danziger Maßnahmen nicht beunruhigt ist.

In Belgien haben die programmatischen Erklärungen des Außenministers Spaal großen Eindruck gemacht; vor allem in der flämischen Presse wird die Zielrichtung der belgischen Außenpolitik begrüßt. Auch die Zeitung „Ringdome Edele“ nennt die Erklärung Spaals „Worte der Weisheit“; das französisch-sowjetische Bündnis stört das Funktionieren der Regionalspakte von vornherein. Wenn Frankreich entschlossen sich von seiner unvernünftigen Politik der letzten fünfzehn Jahre abwenden wolle, werde es Europa einen großen Dienst erweisen. Das Hauptorgan der wallonischen Bewegung ist über die Rede naturgemäß beunruhigt.

## Eine Abfage an Paris

Brüssel, 21. Juli

Während die Pariser Politik alles versucht, um eine klare und einfache Ansprache zwischen den ehemaligen Feindmächten zu verhindern, hat am Montag der belgische Außenminister Spaal in außerordentlich deutlicher Weise sich gegen den „falschen Pazifismus“ ausgesprochen, der nicht zögert, einen Krieg zu entfesseln, um seine „Friedensliebe“ zu beweisen. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaal den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. In unweideltiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindun-

gen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgingen, ab. Außerhalb seiner Grenzen habe Belgien keine politischen Interessen geltend zu machen und zu verteidigen. Belgien wolle in der Zukunft nicht wie in der Vergangenheit ein Janapfel Europas sein, sondern für alle Staaten ein Element der Befriedung und der Sicherheit. Die belgische Außenpolitik müsse der tiefen Sehnsucht der ganzen belgischen Bevölkerung entsprechen.

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaal den wirklichkeitsfremden Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit namentlich dem Genfer System, eine Abfage. Er zitterte, er-

## Robby Prell siegt

## Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Verleger: Verlagsanstalt, Königsplatz (Bsp., Dresden)

151

Es folgte aber weiter nichts, als eine feste Verabredung mit Herrn Sebaldu, der vorläufig eine Art Trainerstelle bei Prell einnehmen sollte. Na, glatt, übertrieben lebenswürdig notierte sich Sebaldu Roberts Adresse und versprach ihm, ihn am nächsten Tag zu besuchen. „Wer mit Herrn Berkendi arbeiten will, muß Tempo im Leibe haben. Kein Tag darf verlorengehen. Zumal für einen Boxer nicht, der nur verhältnismäßig kurze Zeit Geld verdienen kann.“

Robert hörte es kaum. Er drückte vor Freude seinem künftigen Betreuer die Hände so stark, daß dieser das Gesicht schmerzhaft verzog.

Unterdessen saß Fräulein Wäninger auf der Kante des Schreibtisches und unterhielt sich mit Berkendi. „Nun kann man Sie also beglückwünschen, da alles fest abgemacht ist, wie? Sie werden viel verdienen.“

„Bis dahin ist es noch ein weiter Weg“, erwiderte Berkendi. „Aber um was ich Sie noch bitten wollte, kümmern Sie sich ein bißchen um den Prell, Fräulein Wäninger. Ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein. Außerer Schluß ist für einen Boxer ebenso notwendig wie Siege. Ohne beides kann er nicht vorwärtskommen.“

„Na, dann schiden Sie ihn doch in einen Kursus, um gute Formen zu lernen“, lachte sie. „Aber unter einer Bedingung will ich Ihren Vorschlag annehmen. Ich komme da auf meine Erwähnung von neulich zurück. Bei allen Beratungen, wo Prell auftritt, und die Sie finanzieren, möchte ich mich mit dreißig Prozent beteiligen.“

„Auch bei eventuellen Verlusten?“

„Auch dabei, aber ich bin sicher, dieser Fall wird nicht eintreten, Herr Berkendi. Abgemacht, wir sorgen beide da-

für, daß dieser Prell eine Berühmtheit wird. Ich hab' gute Beziehungen zur Presse, wie Sie wissen.“

Berkendi überlegte einen Augenblick. „Abgemacht, aber —“ Er konnte nicht weiterreden, denn Robert und Sebaldu kamen in den Trainingsaal.

Robert wurde aufs neue tief verlegen, als ihn die bat, nachmittags eine Stunde zu ihr zu kommen. Er stotterte etwas von seiner Arbeit auf dem Kummel.

„Aber Herr Prell, das ist doch nun für Sie erledigt, denke ich. Da müssen Sie doch abfragen.“

„Gewiß, gewiß.“ Robert drehte seine Hände in den Händen. „Na ja, also, wann soll ich'n dasein?“

„Sie gab ihm genau Bescheid. Als er gegangen war, seufzte sie erleichtert auf. „Das ist keine leichte Aufgabe, die Sie mir da gestellt haben, Herr Berkendi.“ Sie lächelte.

„Scheint ein furchtbar schwerer Mensch zu sein. Aber nun will ich noch Harald Sallen abtelefonieren, denn wenn noch ein dritter heute nachmittag dabei ist, macht mein guter Boxer bestimmt nicht einmal seinen geehrten Mund auf.“

IX.

Herods und unruhig stand Robby Prell vor der angegebenen Adresse. Das Haus, in dem Fräulein Wäninger wohnte, war ja eine Villa. Robby hatte noch nie eine Villa betreten, und er fürchtete sich davor. Erst wartete er ein Weilchen auf der Straße, ehe er sich durch den kleinen Vorgarten wagte und auf den Klingelknopf drückte.

Der Empfang, den er sich besonders schrecklich ausgemalt hatte, verging wider Erwarten schnell und angenehm. Ein älteres Dienstmädchen öffnete die Tür, sagte „Bitte!“ und er konnte ungehindert eintreten. Ebe er Zeit hatte, sich in dem Vorraum umzusehen, ging eine Tür auf und Fräulein Wäninger erschien. Sie reichte ihm herzlich die Hand. „Nein, wie schön, daß Sie so pünktlich sind. Anna haben Sie schon den Tee ausgebracht? Bitte, servieren Sie im kleinen Salon.“ Sie wandte sich wieder an Robert. „Hier gehen wir durch, Herr Prell.“ Sie stieß eine Flügel-

türe der Minister, vor dem „falschen Pazifismus“, der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen. Diese scharfe Beurteilung der Genfer Ideologie unterstrich Spaal noch einmal, indem er erklärte, er verfolge nicht die Medien, in denen im ersten Teil die Schrecken des modernen Krieges geschildert würden und in deren zweiten Teil aber der Ruf nach den Waffen erhoben werde. Ein Krieg sei nur dann gerechtfertigt, wenn die Lebensinteressen eines Volkes, seine Unabhängigkeit und seine territoriale Unverletzlichkeit auf dem Spiele ständen.

„Ist es nicht ein Fehler“, fragte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, „die Grundzüge der Außenpolitik einzig und allein auf die Rechtsidee, die absolut oder relativ, ideal oder lediglich human sein kann, zu gründen und das Schicksal der Völker und die Zukunft der Zivilisation auf ein augenblickliches Recht abzustellen?“ Er wolle nicht den Idealismus der Männer verkümmern, die nach dem Ende des Weltkrieges sich entschlossen hätten, ein internationales Recht aufzubauen.

17 Jahre seien seitdem vergangen, und die schönsten Träume seien verfliegen. Es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von Staatsmännern des Jahres 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wolle, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten. Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man misstrauisch sein. Man könne nicht von allen Völkern dieselben Anstrengungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiel stünden und wo ein Konflikt ausbräche. Es gebe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne.

Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Aber es sei unvernünftig, von den Völkern eines Kontinents zu fordern, daß sie Vorgänge, die sich Tausende von Kilometern weit von ihnen entfernt abspielten, mit demselben Interesse und mit derselben Sicherheit des Urteils betrachteten wie die Ereignisse, die sie selbst umgingen. Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Bestand und die kollektive Sicherheit seien Allgemeinbegriffe, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müßte. Wir dürften nicht in dem Gefühl leben, daß eine Zustimmung zu den großen Grundzügen die Folge haben könne, uns in Abenteuer zu stürzen, in denen diese und alle Grundzüge, auf denen unsere Zivilisation beruht, untergingen.

## Belege des Wirtschaftsaufbaues

Berlin, 21. Juli.

Die Reichsteuereinnahmen im Monat Juni 1936 999,5 gegen 767,7 Millionen Reichsmark im Juni 1935, sind also um rund 231,8 Millionen Reichsmark höher. Im ersten Vierteljahr 1936 (1. April bis 30. Juni 1936) betragen die Reichsteuereinnahmen 2527,9 (+ 414,9) Millionen Reichsmark, und zwar Besitz- und Verkehrssteuern 1693,1 (+ 349,4) Millionen, Zölle und Verbrauchssteuern 834,8 (+ 65,5) Millionen. Deutlicher zeigt sich wohl nirgends der Erfolg der gewaltigen Kaufarbeit des nationalsozialistischen Staates!

Nun wurde es für Robby brenzlich. Die hohen, gut eingerichteten Räume machten ihn noch besangener, und er hatte ein Gefühl, als ob die Wände von allen Seiten auf ihn einstürzten. Dazu ging er lautlos über die dicken Teppiche, und das gab ein Gefühl des Unheimlichen. Dann hatte er große Angst, irgendwo mit seinen breiten Schultern anzustoßen, und es war ihm, als müßte er fortgeleitet zwischen den verschiedenen Möbeln hin und her prallen. Deutlich spürte er zum erstenmal, daß sein rollender Seemannsgang nicht überall angebracht war. Er begann vor Angst über seine Ungeschicklichkeit zu schweigen, und fand, daß es bedeutend angenehmer war, über eine kleine Laupflanze in schwindelnder Höhe an Bord zu laufen, als über spiegelblanken Parkettboden. Am stillen bedauerte er, daß er gekommen war, aber nun hieß es auszuhalten und mit Unstand wieder abzugehen.

Sie waren jetzt im kleinen Salon. Der Teetisch stand in einer gemühtlichen Ecke und war mit weißem Japanporzellan gedeckt. Auf Illes Aufforderung setzte sich Robby vorsichtig. Sie nahm ihm gegenüber Platz und drückte auf einen Klingelknopf. Gleich darauf erschien das Mädchen und brachte Tee und kleine Kuchen.

Robby sah, sich selbst zum Schreck, stumm da. Um das Unglück zu erhöhen, mußte er immer daran denken, wie er die Hände halten sollte, und nichts fiel ihm dazu ein. Er versuchte sie zu verstecken und verschränkte die Arme, merkte aber sofort das Ungehörige.

Alle reichte ihm die Zigarettenpackung. „Bitte, bedienen Sie sich. Ebe Sie der Trainer in der Arbeit hat. Denn dann dürfen Sie ja nicht mehr rauchen.“

Das war Rettung. Wie ein Berühmter glüdete er sich eins der Papierrollchen an. Das beruhigte, und er konnte eine gewohnte Stellung annehmen.

„Sie sind aus Hamburg, Herr Prell? Ich merke es an Ihrem Tonfall. Waren Sie etwa Seemann?“

„Ja, das war ich. Leider heute nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)



sichteten dem Werk und allen Ausführenden mit dem langanhaltenden Beifall einen vollen Erfolg. Zahlreiche Blumenpenden für den Dirigenten, die Solistin, den Sprecher und den Konzertmeister des Orchesters brachten die Anerkennung in schönster Weise vermehrt zum Ausdruck. Wenn auch dem Vorstand des Vereins am Schlusse des Konzertes ein Strauß herrlicher Blumen überreicht wurde, so wurde damit neben der Ehrung des ganzen Vereines, auch zugleich der Dank und die wohlverdiente Anerkennung für die vorzüglich geleitete Organisation und Vorarbeit an alle Mitwirkende und Helfer zum Ausdruck gebracht. Wir hoffen, daß der Verein auf diesem einmal begonnenen Weg weiterstreift und weiterhin ein so vorzügliches Instrument in den Händen eines so vorzüglichen Dirigenten bleibt.  
E. Boffert.

### Schönbörg

Der Volkshund für das Deutschtum im Auslande, der schon auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken darf und zu Beginn Deutscher Schulvereine hieß, veranstaltete Sonntag abend im „Löwen“ Saale einen Vortragssaband mit dem Ziele, der schon seit Jahren bestehenden Schulgemeinschaftsgruppe eine Erwachsenenrunde hinzuzufügen. Der Bundesredner Harting ließ aus eigenen Erlebnissen in packender anschaulicher Weise Bilder an den Zuhörern vorbeiziehen, die zeigten, welch schweren Kampf unsere auslandsdeutschen Brüder und Schwestern im deutschen Osten und Südosten, in den Randstaaten, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Südbalkan, Italien zu bestehen haben: In Riga, der uralten deutschen Stadt, wird ein deutscher Junge von einem lettischen niedergestochen und zum Märtyrer an der deutschen Sache, nur weil er im Gedanken an seine Heimat ein deutsches Volkslied sang. Die 3½ Millionen Sudetendeutschen suchen trotz bitterer seelischer und materieller Not mit allen Opfern ihre deutsche Schule zu erhalten, selbst wenn sie gezwungen sind, 14 Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Alle Lockungen der Tschechen: Kleider, Schuhe, Essen, Trinken, Taschengeld können sie nicht davon abbringen. Groß ist das Heimweh bei den 200.000 Deutschen im Banat. Ohne Geld und nötige Ausweise zu zweien auf einem Fahrrad ritt die Jugend nicht, bis sie im Reiche den Führer sehen kann. Im Baltischen, in Estland, Lettland, Litauen, wo 133.000 Auslandsdeutsche leben, wird 1929 im Mai ein von den Auslandsdeutschen den Gefallenen des Weltkrieges errichtetes Ehrenmal in der Nacht von estländischen Offizieren gesprengt. Mit feurigen Worten mahnte der Redner uns an die Pflicht, mit unserem völkischen Stimmwert wertvolles Volksgut, die Nachkommenschaft unserer Stammesbrüder, diese wirtschaftlich so bedeutsamen Außenposten in der Welt unserem Staate und unserem Volke mit allen Mitteln zu erhalten vor dem völkischen Untergang, vor dem Absinken in fremdes Volkstum. Der Vorsitzende des Kreises, Medizinalrat Dr. Schürzer-Wilddorf, der den Abend mit Begrüßungsworten eröffnete, dankte dem feurigen Redner herzlich und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, den Grund zu einer lebendigen, leistungsfähigen und opferbereiten Erwachsenenrunde gelegt zu haben. Dem Aufruf zur Unterstützung der Auslandsdeutschen wurde durch Gründung einer Ortsgruppe und durch zahlreiche Beitrittserklärungen Folge geleistet. Hauptlehrer Schick wurde zum Ortsgruppenleiter, Oberarzt Dr. Schröder zum Stellvertreter ernannt. Leider entsprach der Besuch nicht der Bedeutung des klaren und spannenden Vortrags, der so vielseitigen Aufschluß gab über Leben und Schicksal der Grenz- und Auslandsdeutschen. Sicher aber hat kein Teilnehmer den Besuch des Vortrags bereut, denn der Redner hatte es verstanden, in klaren und überzeugenden Worten ein lebensvolles und wirklichkeitsgetreues Bild von völkischer Not zu entwerfen. Hier geht es nicht mehr um kleinliche Vor- und Nachteile, hier geht es um die primitivsten Lebensrechte. Nur das beglückende Bewußtsein der Unterstützung des ganzen deutschen Volkes ist es, das ihnen ihr kampferfülltes Dasein einigermaßen erträglich macht, das ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht sterben läßt und ihnen den Glauben an Deutschland erhält. Es muß daher für uns Reichsdeutsche viel mehr als ein Gebot der Menschlichkeit sein, diesen Brüdern und Schwestern zu helfen, es ist eine sittliche Pflicht, ein Gebot der Verbundenheit und der Zusammengehörigkeit, eine aus 100jähriger Schicksalsgemeinschaft erwachsene Kameradschaftspflicht, diesen bedrängten Volksgenossen jede mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Der Volkshund für das Deutschtum im Auslande ruft alle auf, diesen Kampf über den Grenzen des Reiches mitzukämpfen, deutsche Not im Ausland mitzutragen und damit auch teilhaben an deutscher Ehre im Auslande. — In einer besonderen Feier suchte der Redner am Montag noch die Schuljugend zu gewinnen. Eindringlich behandelte er dabei die Frage, wo und wie gerade die Jugend in diesem völkischen Kampfe zu stehen hat. Er wies nach, daß entbehrliche, abgelegene Zeitungen (Roland, Jung-Stegfried), Treuhilfen, Sommergärten, Dink mit, entwertete Briefmarken, Bücher, in kurzer Zeit Brücken herüber und hinüber schlagen und erwecke den Glauben, daß ein Volk nicht verzicht, solange der Bruder zum Bruder steht.

## Jahreshauptversammlung der Spar- und Darlehenskasse

Wirkensfeld, 22. Juli.

Die am letzten Samstag abend im Hotel Schwarzwaldbad stattgefundene 36. Jahreshauptversammlung der Spar- u. Darlehenskasse konnte einen guten Besuch aufweisen. Vorsteher Alfred Bester begrüßte die erschienenen Genossenschaftler und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sigen erhoben. Er gab sodann einen umfassenden Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Das Geschäftsjahr 1935 war ein Jahr des Aufstiegs. Wenn bei der Kasse eine Besserung festzustellen ist, so läßt dies darauf schließen, daß auch in der Gemeinde der Krisenpunkt überwunden ist und einer allgemeinen wirtschaftlichen Besserung Platz macht. Durch zahlreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen kamen viele Arbeitskräfte in Verdienst. Auch in Forzheim konnten wieder einige Arbeiter ihr Brot finden. Kennzeichnend war besonders die rege Bautätigkeit, wodurch das örtliche Handwerk gut beschäftigt war. Hervorgehoben zu werden verdient der heimische Erdbereenanbau. Ein schönes Stück Geld gelangt dadurch in den Wirtschaftskreis der Gemeinde. In der Landwirtschaft ließ sich ebenfalls eine Besserung feststellen. An der wirtschaftlichen Befundung hat vor allem die am Platze ansässige Industrie Anteil. Ein zuverlässiger Gradmesser für die wirtschaftliche Lage sind immer die Spareinlagen. Im Jahr 1935 weisen sie eine erhebliche Steigerung auf. Diesem glücklichen Umstand ist es auch zu verdanken, daß die Kasse die an sie gestellten geldlichen Bedürfnisse ohne Inanspruchnahme von Krediten bei der Zentralkasse befriedigen konnte. Der Geschäftsverehr war während des ganzen Jahres ein sehr reger. Eine empfindliche Mehrarbeit erwuchs besonders dem Redner, was schon aus der Zahl der Tagbucheinträge ersichtlich ist. 1934 betragen sie 12.000 und 1935 14.300. Ende 1935 betragen die Spareinlagen 370.000 RM. (heute schon 410.000 RM.) und sind um 44.000 RM. höher als im Jahr zuvor. Die Spargelder fließen aus rund 1000 Sparconten und meist aus kleinen Beträgen zusammen. Fast jede Familie in der Gemeinde besitzt bei der Kasse ein Sparbuch. Wie sehr der Spargeldbank gepflegt wird, geht auch daraus hervor, daß für 2000 RM. Sparmarken verkauft wurden, die meisten davon unter den Schülern. Den Sparmarkenverkäufers wurde der Dank ausgesprochen. Die Forderungen in laufender Rechnung werden mit 178.282 RM. ausgewiesen und sind um 22.000 RM. geringer als im Vorjahr. Der Grund des Rückgangs liegt darin, daß eine Anzahl von Beträgen, die in laufender Rechnung liefen, in Darlehen umgewandelt wurden, außerdem kommt in den Zahlen ebenfalls die wirtschaftliche Besserung zum Ausdruck. Die Darlehen beliefen sich auf 188.700 RM.

und sind um 35.000 RM. höher als 1934. Infolge der günstigen Entwicklung konnte die Kasse eine Reihe von gut gesicherten Darlehen geben. Die Außenstände beim Warengeschäft betragen 6000 RM. und sind um 1500 RM. geringer als 1934. Der Umsatz betrug 22.000 RM., d. h. 2000 RM. mehr als im Jahr vorher. Verkauft wurden: 104.000 kg. Düngemittel, 102.000 kg. Futtermittel. Der Mehrbedarf an Düngemittel und Futtermitteln ist auf die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht zurückzuführen.

Die der Genossenschaft gehörenden Maschinen und sonstigen Gerätschaften wurden rege benutzt, auch die neuangeschaffte Sämaschine und Dachmaschine. An Eigenkapital verfügt die Kasse: Geschäftsguthaben der Mitglieder 19.944 RM., Reservefond 708 RM. und Rücklagen 3000 RM., zusammen 23.652 RM. Der gesetzliche Reservefond solle noch und nach verstärkt werden. Die landwirtschaftliche Entschuldung wirkt sich etwas anders aus, als zunächst angenommen worden war. Zwei Fälle der Entschuldung, an denen die Kasse beteiligt war, sind abgeschlossen. An Kapital verlor die Kasse nichts, es mußte lediglich der Zins zurückgesetzt werden. Ein vor einiger Zeit vorgelegter Entschuldungsplan wurde zurückgewiesen, weil die verlangten Opfer als untragbar bezeichnet wurden. Die Kasse steuert gerne ihr Opfer zur landwirtschaftlichen Entschuldung bei, es darf aber nicht über ihre Kräfte hinausgehen.

Der Aufwand für Verwaltung, Steuern und Zinsen usw. betrug 25.820 RM. und ist trotz Mehrarbeit nicht höher als im Vorjahr. Der Mitgliederstand betrug am Jahresende 509 und ist um 10 gestiegen.

Zum Schluß seiner Ausführungen dankte Vorsteher Bester seinen Mitarbeitern für die beachtliche pflichttätige Arbeit, die sie im Dienste der Genossenschaft geleistet haben. Aufsichtsratsvorsitzender Fritz Bött stellte sodann den Rechenschaftsbericht zur Aussprache. Der Verwaltung wurde einmütig das Vertrauen bekundet und Entlastung erteilt. Der Aufsichtsratsvorsitzende verlas aus dem Prüfungsbericht die wichtigsten Stellen und hob hervor, daß die Kasse im besten Sinne verwaltet werde und dankte namens des Aufsichtsrats Vorsteher Bester und seinen Mitarbeitern. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden rasche Erledigung. Für das ausstehende langjährige Aufsichtsratsmitglied Karl Wessinger, Bester, wurde Flaschnermeister Albert Bollmer gewählt. Bei Punkt Verschiedenes gab der Redner noch beachtliche Anregungen für den Warenverkehr, Benützung von genossenschaftlichen Maschinen usw. Mit der Aufforderung an alle Genossenschaftsmitglieder, sich mit aller Kraft für das Gelingen der Kasse einzusetzen, schloß Vorsteher Bester die im genossenschaftlichen Geist verlaufene 36. ordentliche Hauptversammlung.

## Amf. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront Neuenburg. Die Auszahlungen in Wilddorf und Herrnsdorf finden morgen Donnerstag nicht statt.  
NS-Franzosen Neuenburg-Waldrennau. Donnerstag 20.15 Uhr Einreibung aller nicht eingereichten Mitglieder im „Bären“. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

### HJ., JV., BdM., JM.

Betr.: Ostlandfahrt.

Der Anmeldetermin für die Ostlandfahrt 1936 ist bis Freitag, 24. Juli, verlängert worden. Die Fahrtkosten (RM. 48.—) sind bei der Verwaltung des Bannes einzuzahlen. Die Fahrt beginnt am 11. August nachts und dauert bis 25. August. Nähere Angaben werden noch bekanntgegeben. Hiltnerjugend, Pimpel Melber auch recht zahlreich zu dieser einzigartigen Fahrt, die auch ein dauerndes Erlebnis bleiben wird.

Hiltnerjugend, Schar Neuenburg. Die Kameradschaften 1 und 2 treten heute 20 Uhr am Heim an. Sämtliche Kameraden, die ins Freizeitaler gehen, sind heute 18.30 Uhr beim Banndarzt Dr. Kern zur ärztlichen Untersuchung.  
Der Führer der Schar.

Deutsches Jungvolk in der HJ., Föhnlein 4/126 Neuenburg. Heute mittag haben sich unbedingt alle die Kameraden zu melden, die ins Freizeitaler wollen. Die Anmeldeformulare sind im Dienst zu verlangen.  
Der Föhnleinführer.

An alle BdM. und JM-Gruppenführerinnen des Untergaus 126. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, daß der Termin für die Stärkemeldungen der 25. jeden Monats ist. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten. Weiter sind die noch ausstehenden Bestellungen des fortlaufenden Schulungsmaterials umgehend einzureichen.

An alle Gruppenleiterinnen. Die noch ausstehenden Gruppenberichte u. Beitragsabrechnungen sind umgehend einzureichen. Unkosten, die durch Nichtabhalten der Termine entstehen, werden jeweils den betreffenden Gruppen zur Last gelegt.  
Die Untergausführerin.

Folgen einer Gehirnblutung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied. Der Tote hinterläßt eine Frau und ein Kind.

### In der Güllengrube erlitt

Eigenbericht der NS-Press

Wangen, 20. Juli. Hier ereignete sich ein außerordentlich tragischer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte. Der 23 Jahre alte, bei dem Landwirt Gottfried



Herausgegeben vom Reichwetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Die Großwetterlage hat keine wesentliche Änderung erfahren, weshalb vorerst kein bestimmtes Wetter zu erwarten ist. Auf der Rückseite des von Skandinavien bis nach Mitteleuropa reichenden Tiefdruckgebietes gelangen in Bodennähe kühlere Luftmassen zu uns, während in der Höhe immer noch Warmluft vorhanden ist. Dies bedingt zunächst starke Bewölkung und auch noch einzelne Regenfälle. Allmählich wird sich jedoch im Bereich der Kaltluft vorübergehend eine Beruhigung einstellen. Dabei werden auch die Temperaturen tagsüber einen leichten Anstieg erfahren; doch bleiben sie für die Jahreszeit immer noch zu niedrig.



Vorausichtliche Bitterung: Leichte, am West schwanende Winde, zunächst noch stark bewölkt und im Laufe des heutigen Tages noch vereinzelte Regenfälle, dann wieder öfters anhaltend, Temperaturen tagsüber etwas ansteigend, aber nur mäßig warm, im ganzen unbeständiger Bitterwettercharakter.

Stuttgart, 21. Juli. (Schwere Verkehrsunfälle). In der Ludwigsburger Straße stürzte nachmittags ein 57 Jahre alter Mann infolge Betrunktheit von seinem Fahrrad. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf und mußte in das Katharinenhospital übergeführt werden. — Beim nachtsamen Überqueren der unteren Königsstraße wurde eine 73 Jahre alte Frau von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie mußte mit schweren Verletzungen in das Katharinenhospital eingeliefert werden. — In der Jägerstraße stürzte ein 11 Jahre alter Knabe, der auf den Freilaufstühlen am Hinterrad des von seinem Bruder gelenkten Fahrrades stand, rücklings zu Boden. Er zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu und mußte in die Alzabell-Anstalt verbracht werden.

Tuttlingen, 21. Juli. (Die Wirbelsäule gebrochen.) Der 29 Jahre alte Bauer Stettbacher von Schwandorf fuhr auf der abschüssigen, kurvenreichen und

engen Straße Buchheim-Beuron mit seinem Motorrad auf ein entgegenkommendes Personauto auf. Er selbst kam mit einem Bein, und einem Armbruch davon, seine 16 Jahre alte Mitfahrerin aber wurde über das Auto geschleudert und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Sie liegt in hoffnungslosem Zustand im hiesigen Krankenhaus.

### Am Streit erklagen

Stuttgart-Bad Cannstatt, 21. Juli. In Bad Cannstatt kam es vor einer Wirtschaft zu Streithändeln, in deren Verlauf der in Bad Cannstatt wohnhafte, im Jahre 1900 geborene Karl Schweizer von seinem Gegner, dem ebenfalls in Bad Cannstatt ansässigen Arthur Maier, einen so unglücklichen Schlag gegen den Kopf erhielt, daß er zu Boden stürzte und dabei den Hinterkopf so heftig auf das Straßenpflaster aufschlug, daß er sofort in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte und dort mehrere Stunden darnach an den

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. Juli

Austrieb: 10 Ochsen, 103 Bullen, 240 Röhre, 94 Färjen, 1019 Kälber, 1018 Schweine

	21. 7.	10. 7.		21. 7.	10. 7.
<b>Ochsen</b>			<b>Färjen</b>		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh.	—	—
1. jüngere	—	—	<b>Kälber</b>		
2. ältere	44	—	a) beste Mast- und Saugfäher	58—61	58—60
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfäher	54—57	55—57
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäher	49—53	52—54
d) gering genährte	—	—	d) geringe Kälber	44—48	—
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Ferkel über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	55,50
<b>Röhre</b>			b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	42	42	c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	38	38	d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	32	32	e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	22—24	24	a) Sauen 1. fette	53—55,50	53—55,50
<b>Färjen (Kälbinnen)</b>			2. andere	—	—
a) vollfleischige ausgemästete	42—43	43			
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Frachtkosten, Edwund, Gesundheitsprovision, demnächstige mühen die Statistik unter den Marktpreisen liegen.

Marktwertung: Großvieh zugereit, Kälber belobt, Schweine zugereit.

Stuttgarter Fleischmarkt: Röhre a) 72 bis 75; Schweine b) 74; Speck 78. Marktwertung: Kälber a) 54—100, b) 90—95; Hammel b) 90; Röhre, Kälber und Schweine lebend.





Arug in Sechshöft bedienstete Ferdinand Beigel war mit Ausschließen der Galle beschäftigt. Vermutlich verstopfte sich der Auslauf der Gallengrube und Beigel wollte nach diesem sehen. Beim Öffnen des Schachtels scheint er durch die ausdringende Galle betäubt worden zu sein, weshalb er in die etwa zwei Meter tiefe Grube stürzte und dort den Erstickenstod fand. Der Knecht des Nachbarn, der ihn retten wollte, wurde auch sogleich bewußtlos. Der auf seinem Dienstgang befindliche Postbote Ortlieb rettete dann den letzteren vom sicheren Tode und barg auch den Verunglückten unter eigener Lebensgefahr.

### Innenminister Dr. Schmid auf dem Niedlinger Sängertag

Niedlingen, 20. Juli. Unter den günstigsten Voraussetzungen veranstaltete der Donaukreis in Schwäbischen Sängerbund am 18. und 19. Juli in Niedlingen sein erstes Liederfest und in diesem Rahmen der Gesangsverein „Liederkrantz“ Niedlingen die Feier seines hundertjährigen Bestehens.

Der „Liederkrantz“ Niedlingen gab am Samstagabend in der reichgeschmückten Turnhalle ein großes Festkonzert. In der Turnhalle und einem Kiefernzelt begann am Sonntag das Bewertungsingen. Die Leistungen wurden von den 4000 Zuhörern mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Im Verlauf dieser Kundgebung traf Innenminister Dr. Schmid ein.

Der Nachmittag brachte nach einem Festzug die Hauptaufführung in der großen Festhalle. Rund 1800 Sänger brachten unter Stabführung von Kreischormeister Plankenhorn-Chingen eine Reihe Gesamtschöre in stimmlich sehr guter Wirkung zum Vortrag. Der Kreisführer des Donaukreises hielt die Begrüßungsansprache. Bürgermeister Fischer überreichte Innenminister Dr. Schmid ein von Gewerkschaft Rat Densel-Niedlingen gemaltes Motiv aus Niedlingen. Stürmisch begrüßt dankte der Führer des Sängergaues, Innenminister Dr. Schmid. Er sehe es als seine Pflicht an, möglichst viele öffentliche Veranstaltungen der schwäbischen Sänger zu besuchen, um zu wissen, wie sie austreten. Was er am Morgen in Niedlingen gehört habe, berechtige zu der Feststellung: hier zeigt sich das Wesen, an der Neugegestaltung unserer Zeit mitzuarbeiten. Nach der Hauptaufführung entwickelte sich auf dem Festplatz ein richtiges Volksfest, wozu der für ein Landstädtchen riesige Vergnügungspark viel beisteuerte.

### Turnen und Sport

Der Turnverein Neuenbürg besuchte am letzten Sonntag das Kreisturnfest des Reichsbundes I des Deutschen Reichsbundes für Leibbesübungen des Kreises 5 in Calw. In ebendem Wettstreit und unter härtester Beteiligung haben folgende Mitglieder den schlichten Ehrenkranz errungen. Es sind dies: Otho im Jahnkamp, Geräte, Jugend 3. Pr.; Hartmann Emil im Bierkamp, Volkstümlich 10. Pr.; Mayer Kurt im Bierkamp, Volkstümlich 10. Pr.; Schlegel Eugen im Bierkamp, Jahrgang 1920 5. Pr.; Deib Kurt im Bierkamp, Jahrgang 1920 7. Pr.; Rommel Fritz im Bierkamp, Jahrgang 1920 14. Pr.; Müller Elsa im Siebenkamp, Oberstufe 2. Preis; Müller Gertrud im Siebenkamp, Oberstufe 9. Pr.; Gehring Gertrud im Siebenkamp, Unterstufe 2. Pr.; Lindemann Elisabeth im Siebenkamp, Unterstufe 7. Pr.; Hagenbuch Gertrud im Siebenkamp, Unterstufe 8. Pr.; Schmidt Paula, Handgeräte, Bierkamp 8. Pr.; Drollinger Erila, Handgeräte, Bierkamp 9. Pr.; Lötterle Mathilde, Handgeräte, Bierkamp 12. Pr.; Fraun Maria, Bierkamp, Volkstümlich 5. Preis. Die Vereinsriege der Turnerinnen erhielt einen 1. Klassenpreis. Wir gratulieren den Siegern und Siegerinnen. Die Erfolge legen für die Teilnehmer und die Vereinsleitung Zeugnis ab von dem Eifer und dem Willen, im Deutschen Reichsbund für Leibbesübungen mitzuarbeiten auf dem richtigen Weg zur Erreichung der Einzelnen an Körper und Geist zum Wohle unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Mögen die erzielten Erfolge für alle Turner und Turnerinnen ein Ansporn sein, an der Erreichung ihres Körpers weiterzuarbeiten und für diejenigen Männer und Frauen, Jungen und Mädels, die der Leibbesübung noch fern stehen, eine Aufforderung, daß sie ebenfalls der Schulung ihres Körpers, wie dies der Führer des deutschen Volkes fordert, einige Stunden in der Woche zu widmen und zu diesem Zweck die Turnstunden regelmäßig zu besuchen. Ein gesunder Körper und ein gesunder Geist sind das höchste Gut eines Volkes.

Turnverein Wildbad, Am 18. und 19. Juli fand in Calw das 1. Kreisturnfest im Deutschen Reichsbund für Leibbesübungen statt, an welchem sich auch der Turnverein Wildbad mit gutem Erfolg beteiligte. Im Vereinsturnen konnte die Musferrige einen 1. Klassenpreis erringen. Als weitere Kranzträger gingen aus dem Kampfe hervor: Judo-Kamp, Oberstufe: 1. Sieger Oskar Mehl 212 P.; 2. Sieger Fritz Eitel 199 P. Judo-Kamp, Unterstufe: 7. Sieger Robert Mehl 186 P.;

3. Sieger Ernst Schumann 184 P. Reu-Kamp, Altersklasse 3. Sieger Ant. Sig 153 1/2 Punkte. Bierkamp, Volkstümlich, Altersklasse: 2. Sieger Wilh. Bott 73 P. Bierkamp, Volkstümlich, Unterstufe: 16. Sieger Gust. Schmid 57 P.; 21. Sieger Hans Hellberg 49 P.; 22. Sieger Hermann Maier 48 P. Bierkamp, Volkstümlich (1918/19): 7. Sieger Werner Hellberg 70 P.; 8. Sieger Hermann Leopold 69 P. Bierkamp, Volkstümlich (1920/22): 3. Sieger Walter Claus 83 P. Siebenkamp (Jugend 1920/22): 6. Wilh. Rieinger 108 P.; 11. Friedrich Bott 103 P.; 11. Erich Schneider 103 P. Bei der viermal 100 Meter-Jugendstafel konnte unsere Mannschaft hinter Freudenstadt und Calw einen ehrenvollen 3. Platz erringen, während bei der Olympischen Stafel (einmal 800, zweimal 200, einmal 400 Mtr.) die Mannschaft den 4. Platz belegte.

Oberhausen, 22. Juli. Der hiesige Turnverein hat sich beim Kreisturnfest in Calw mit großem Erfolg beteiligt, wie folgende Ergebnisse zeigen. Beide Vereinsriege (Turner und Turnerinnen) erhielten je einen ersten Preis. Im Judo-Kamp, Unterstufe Oskar Bolt 8. Preis mit 180 Punkten; Wilhelm Reuster 12. Pr. mit 178 1/2 P.; Rudolf Schempf 17. Pr. mit 173 P.; Walter Glauner 27. Pr. mit 161 P. Bierkamp, Mittelstufe Erich Böhn 6. Pr. mit 57 P.; Erw. Strobel 8. Pr. mit 54 P.; Bierkamp, Unterstufe Emil Keller 11. Pr. mit 60 P. Judo-Kamp, Jugend Gottlieb Lindauer 5. Pr. mit 150 P.; Hans Wolfinger 9. Pr. mit 144 P. Siebenkamp, Jugend Fritz Reuster 6. Pr. mit 108 Punkten; Curt Bodamer 8. Pr. mit 106 P.; Alfred Böckle 9. Pr. mit 105 P.; Wilh. Fiech 13. Pr. mit 101 P.; Walter Bayer 15. Pr. mit 99 P.; Fritz Wolfinger 18. Pr. mit 95 P. Turnerinnen, Siebenkamp, Klasse II: Hilde Wolfinger 5. Pr. mit 113 1/2 P.; Elfriede Wolfinger 6. Pr. mit 110 P.; Lotte Vogt 10. Preis mit 96 P.; Lore Bodamer 13. Pr. mit 94 1/2 Punkten.

### Marktberichte

Erzeugergroßmärkte vom 20. 7. Krefbron: 5100 Kg. Rirschen zu 48-56 Pf. für 1 Kg.; Brennirschen 18 Pf.; 1200 Kg. Johannisbeeren 24-26 Pf. für 1 Kg.; 50 Kg. Stachelbeeren, 56 Pf. für 1 Kg.; Melkenbeeren, Sammelstelle Siebenau: 20,2 Zentner Rirschen zu 34-56 Pf. für 1 Kg. — Weilheim-Teck: 227,5 Kg. Rirschen zu 50 bis 55 Pf. für 1 Kg.; 5,5 Pf. Johannisbeeren zu 25 Pf. für 1 Kg.

Pforzheimer Schlachtviehmärkte vom 15. und 20. Juli. Zufuhr: 6 Bullen, 8 Kühe, 13 Färsen, 179 Kälber, 8 Schafe, 312 Schweine.

Preise: Bullen a 43, Kühe a 40-43, b 35 bis 38, c 33, d 18-25, Färsen a 43-44, Kälber a 61-65, b 56-50, c 52-55, d 49 bis 51, Schweine a 56,5, b 1. 55,5, b 2. 54,5, c 52,5, d 50,5 RM. für je 50 Kg. Lebendgewicht. Der Markt war geräumt. Großvieh und Schweine wurden zugeteilt.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 21. Juli. Der Bedarf an altem Brotgetreide dürfte für Juli und bei manchen Mähen auch darüber hinaus gedeckt sein. In neuem Weizen für die erste Hälfte im August lagen erstmals Angebote von Bayern vor, die verschiedentlich zu Abschließen führten. Mit dem Roggenschnitt ist stellenweise auch schon in Württemberg begonnen worden, doch lagen noch keine Muster vor. Neue Wintergerste wurde erstmals umgelegt, obwohl die Muster nicht immer bestreidigten. Die Abrufe in Weizenmehl waren sehr reger; die Bestimmung, daß alte Verträge bis 31. Juli abgewickelt werden müssen, wirkte hierbei mit. Kleie und Futtermittel finden weiterhin schlanke Aufnahme. Es notierten je 100 Kg. frei verladen Vollbahnstation: Würt. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kg.; W 7 bis 15. August Erzeugerpreis 20,70, W 10 21, W 14 21,40, W 17 21,70; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kg. ab 16. Juli Erzeugerpreis: R 14 15,80, R 18 16,30, R 19 16,50; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kg. Erzeugerpreis ab 16. Juli: G 7 15,70, G 8 16; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kg. Erzeugerpreis bis 15. August: S 11 17,10, S 14 17,60, Wiesenheu lose 5. Kleehheu lose 6. drahtgepreßtes Stroheu RM.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kg., zusätzlich 50 Kpf. Frachtausgleich frei Euphratstation, Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per 100 Kg. Reines Kernmehl RM. 3 Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent ämtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 RM. per 100 Kg. Aufschlag. Weizenmehl: Basis-Typ 790 Inland (bisher Weizenmehl I) bis 15. September 1936: W 7 27,30, W 10 28,40, W 14 29, W 17 29; Roggenmehl Basis-Typ 997 bis 15. August 1936: R 14 22,70, R 18 23,30, R 19 23,50. Kleiegrundpreise ab Mühle einschließlich Sack: Weizenkleie W 7 bis 15. September 1936 9,95, W 10 10,10, W 14 10,30, W 17 10,45; Roggenkleie R 14 bis 15. August 1936 10,10, R 18 10,40, R 19 10,50 RM. Weizen- und Roggenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 RM. per 100 Kg. teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlusses maßgebend.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 23. Juli	in der Ausstellungshalle im Zoo, Gumburg	0,45 Fortsetz. der Musik in der Frühe	Dazwischen 20.50 Uhr: Das Echo des Tages	12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte
6.00 Musik in der Frühe	16.00 Musik am Nachmittag	7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes	22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten	13.45 Neueste Nachrichten
6.30 Früh-Gymnastik	17.20 Das deutsche Lied - Oelrich Schindler singt	7.15 Fortsetz. der Musik in der Frühe	22.15 Bolschewistische Streiklichter	14.00 Merkel von Zwei bis Drei
6.45 Fortsetz. der Musik in der Frühe	18.00 Unterhaltungsmusik	8.00 Kleine Morgenmusik	22.30 bis 0.55 Nachtmusik	15.00 Seeraden
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes	Dazwischen: Hörberichte	9.00 Sperrzeit		16.00 Großer Preis von Deutschland
7.15 Fortsetz. der Musik in der Frühe	20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes	10.00 Unterhaltungsmusik		16.20 „Nummer im Sport - hat hier das Wort!“
8.00 Lokale Volksmusik vom Schwabenland zur Vaterland	20.10 Unterhaltungskonzert	11.00 Eröffnung des 6. Weltkongress-Lesung und dem Gewandhaus in Leipzig		18.00 Ernst Straesser: Trio D-Dur, Beethoven
9.00 Sperrzeit	Dazwischen: Hörberichte	12.00 Musik am Mittag		18.20 Jodelkassellaut Olympia-Berlin
10.00 Eröffnung des Kongress für Freiheit und Erholung 1936	22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten	12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte		18.45 Volkssänger - Volkssänge
11.00 Unterhaltungsmusik	22.15 Jodelkassellaut Olympia-Berlin	13.45 Neueste Nachrichten		Dazwischen: Hörberichte
12.00 Musik am Mittag	22.30 Nachtmusik	14.00 Merkel von Zwei bis Drei		20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
Dazwischen: Hörberichte von den Olympischen Trainingsbahnen.	23.00 Langfunkorchester	15.00 Die Schwäbischen Dorfmusikanten spielen		20.10 Weltkongress für Freiheit und Erholung 1936, 3. Tag: „Wir schlagen die Frühe“
12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte	24.00 Kleinfunk und aller Welt auf Schallplatten	15.30 „Lass mit mir...“		22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
13.00 Fortsetzung der Musik am Mittag	0.30 bis 0.55 Es spielt das Münchener Langfunkorchester.	16.00 Musik am Nachmittag		22.15 Jodelkassellaut Olympia-Berlin
13.45 Neueste Nachrichten		18.00 Lustiges Kunterbunt - Dazwischen: Hörberichte		23.00 Langfunk und aller Welt
14.00 Merkel von Zwei bis Drei		20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes		23.30 Unterhaltungskonzert
15.00 Weltkongress für Freiheit und Erholung 1936: Eröffnung der Ausstellung „Freiheit und Erholung“		20.10 Weltkongress für Freiheit und Erholung 1936 - 2. Tag: Volkfest der Nationen		

### Seuchenhaftes Verkalben der Kinder

Fälle schwerer Uebermüdigung und Schädigung von Tierbesitzern durch Kurpfuscher geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die gewerbmäßige Behandlung des seuchenhaften Verkalbens durch Nichtler-Ärzte verboten ist § 8 und 9 der VO. vom 31. Juli 1935 - Reg.-Blatt S. 143.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird vor Kurpfuschern und ähnlichen Personen hemmt ausdrücklich gewarnt.

Neuenbürg, den 21. Juli 1936.

Der Landrat: Lempp.

### Todes-Anzeige.

Dennach, 21. Juni 1936.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

### Erika

nach kurzem Leiden heute 1/12 Uhr im Alter von 8 1/2 Jahren im Kreiskrankenhause in Neuenbürg sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:  
Familie Ernst Burkhardt.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

### Was trinkt Ihr Kind?

Und was trinken Sie? Ein erfrischendes, angenehmes, süßes, prickelndes Getränk dient Ihrer Gesundheit. Es schmeckt allen Jungen und Alten. Es wird hergestellt aus dem Dinnert der Gesundheit mit Zucker und Fruchtroma. Eines von diesen ist hier!

### Teinacher Hirschperle

Zu haben in Neuenbürg: Heinrich Müller, Mineralwasserhandlg., Telef. 406. Karl Schumacher Witwe, Mineralwasserhandlung, Tel. 303. Arnbach: Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Tel. 426 Amt Neuenbürg. Birkenfeld: Karl Frank, Mineralwasserhandlung. Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Tel. 483, Amt Wildbad. Herrenalb: Wilh. Tränkler, Apotheke, Tel. 85. Pflanzweiler: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Telefon 62.

### Das Heimatblatt „Der Enztäler“

sollte in keiner Familie fehlen

Suche zum 1. September, evtl. später, in Birkenfeld, Neuenbürg oder Höfen geräumige

### 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in ruhiger Lage.

Angebote unter Nr. 478 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle erbeten.

### Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

### Schneider gesucht!

Tüchtige Schneider, welche schon auf Militärarbeit gearbeitet haben oder erlernen wollen, können sofort eintreten.

Schäupert, Pforzheim, Metzgerstraße 1.

### Stempellisten

Firmenstempel Stempelfänder empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlg.

### Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, 23. Juli 1936, nachm. 3 Uhr, in Birkenfeld

1 geschlossener Personenvogelanhänger, 1 Schreibisch, 1 Bücherschrank, 1 runder Tisch, 1 Chaiselongue, 1 Schreibmaschine, 1 Klappstuhl.

Zusammenkunft am Bahnhof.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Einige

### Mechaniker, Eisendreher und Revolverdreher

für dauernde Beschäftigung nach auswärts gesucht.

Angebote erbeten unter Chiffre 387 an die Geschäftsstelle des „Enztäler“.

### Serbietten

mit und ohne Druck

E. Meeh'sche Buchhandlung



## Gesundheitlich in Ordnung!

Der Leiter der Gesundheitsabteilung des Heiligtums (Württemberg), Unterstaatssekretär Dr. Haack, befragte die Sommerlager der schwäbischen Hitler-Jugend und gibt nachstehend seine Eindrücke von einer Reihe von Lagern wieder:

Es war der Zweck dieser Besichtigungsfahrt, sich von der Durchführung der für das Zeltlager so wichtigen gesundheitlichen Anordnungen zu überzeugen, die Lagerleiter gesundheitslich zu beraten, um ihre Erfahrungen zu hören und für andere Lager zu verwenden.

Durch den Meinharder Wald erreichten wir zuerst das Lager des Bannes 121, dem Steinhütte bei Wüstenrot. Der Bannführer führt uns durch das Lager. Es sind lauter Jungarbeiter, die gegenwärtige Lagerbesetzung. Die Freunde am Lagerleben strahlen dem Kameradschaftsführer, der eben die 30 Mann seiner Zeltgruppe zum Uniformappell antreten läßt, genau so aus den Augen wie jedem seiner Zelthaber. In den Zelten liegt genügend Stroh, sie blühen direkt von Sauberkeit, denn alle Geräte sind sauber im 4. Zelt, dem Gerätezelt, abgelegt, und verpackt im Schlafzelt seinen Platz. Der Sanitätsraum ist unter dem Dach des ehemaligen Naturfreundehauses untergebracht, und stellt eine regelrechte Revierstube dar. Der Lagerarzt konnte beim ersten Appell den Gesundheitszustand der Mannschaft als ausgezeichnet feststellen.

Die Mannschaft steht angetreten vor dem Flaggenmast, die Fahne der HJ. steigt in den frühen Morgen. Ein Händedruck dem Lagerleiter, der Mannschaft ein „Heil Hitler“, dann gehts hinunter in die Hohenloher Ebene übers Kochertal hinweg zum alten Langenburg, wo uns der Lagerarzt des Bannlagers 122 in Empfang nimmt. Auf ungeräuschtem Wege durch Felder und Wiesen geht es zum Lager bei Eberthofen, das auf einer Waldwiese verstreut ruhig daliegt. „Die Besetzung ist zum Baden“, meldet die Wache am Schlagbaum. Der Lagerarzt übernimmt sachverständig die Führung. Aus Spezialinteresse zum 1. Sanitätszelt. Es entspricht den Vorschriften. Dann zur Wasserstelle. Eben wird dort die Quelle gefaßt, so daß in einigen Tagen die Wasserleitung bis zum Lagerplatz führt. Inzwischen sind Lagerleiter und Lagerfeldhüter, durch Radfahrer und Boten benachrichtigt, eingetroffen. Der Feldhüter, ein alter Bekannter vom letztjährigen Oberfeldschutzkurs, bleibt dauernd im Lager. Der Lagerführer zeigt uns, wo am Ende des Lagers das zukünftige „Haus der Jugend“ abgesteckt ist, das in den nächsten Monaten hier entstehen soll. Durch die lange Zeltgasse kommen wir zum Thingplatz, der schattig im Wald liegt, und hinter dem die Feldküche aus der Küchenbaracke raucht und vielversprechend nach der nächsten Mahlzeit duftet. Der Speisezettel enthält reichlich gemischte Kost und bekommt unsere volle Zustimmung. Lager Eberthofen klappert können wir dem Lagerführer versichern, und der Lagerarzt schmunzelt, denn er ist nicht unschuldig daran.

Durch das Hohenloher Ländle über Crailsheim und Ellwangen dorthin, wo die Burg Niederalfingen trotz in den Himmel ragt. Den steilen Burgweg hinauf sehen wir die Wache stehen. Jagd klappern die Absätze. Der Wachhabende spricht heraus und meldet. Ein Mann führt uns zum Lagerführer. Im weiten Burggraben sind die Zelte gruppiert und drüben überm Tal steht die zweite Zeltgruppe. Es ist ein lustiger Betrieb um die Zelte. Die Zugbrücke droht unter dem Gleichschritt der Abteilung, die in den Burghof zum Essen rückt. Die Kochgeschirre sind blank geputzt, und bei den Gerätschaften, die aus Richtung Küche kommen, läuft auch uns das Wasser im Mund zusammen. In den Räumen der Burg ist Lagerführung und Sanitätsraum untergebracht, da sind auch Name und Nummer des Arztes und des nächsten Krankenhauses angeschlagen. Die weiten Räume der Burg werden besetzt. Sie bieten auch beim tollsten Regenwetter, denn in diesem Sommer müssen wir auf alles gefaßt sein, auch für die dortige Lagerbesetzung genügend Raum zur sportlichen Betätigung.

Das Jungvolk Lager Heidenheim ist noch im Aufbau, aber die Aufbaumannschaft hat bereits ihre Verpflegungsbasis in der neuen Bauhütte der HJ. gefunden, so daß wir beruhigt durch die Nacht den Lager im Oberland entgegenfahren können.

Morgens werden die Wachen des Bannlagers 24 am Weiher bei Eschach durch unsere Motorenlärm überfallen. Malerisch liegen die weißen Zelte um den dunklen unbewegten Spiegel des Sees. Der Bannführer und sein Stellvertreter treten und gern für kurze Zeit die Schlafstellen ab, denn der Lagerdienst beginnt früh. Zur Morgenhinfahrt sind auch wir wieder munter. Mit dem Lagerfeldhüter wird Revierstunde abgehalten. Es sind keine ernstlich Kranken, die sich melden. Das ungewohnt gute Essen mag mithelfen, daß einer Weibchen hat. Eine ausgezeichnet schmeckende Hatergrühe aus dem Kessel der Feldküche stärkt uns zur Weiterfahrt nach dem Jungbannlager 124 über den Alpe. Auch hier ist alles in besser Ordnung. Die Aufbaumannschaft wartet auf den großen Andrang der Lagerteilnehmer. Auch der Koch freut sich drauf, bis er im

großen Kessel seiner blühenden Motorfeldküche brodeln darf.

Über dem Bodensee bei der Ruine Kargegg wird das Bannlager 125 gefunden. Der Lagerführer strahlt über's ganze Gesicht, als wir ihm versichern, sein Lagerplatz sei der schönste. Auf einer weiten Spielwiese im Halbrund vom Wald umstanden im Kreis um den Fahnenmast, liegen die einzelnen Zeltgruppen gegenüber dem langgestreckten Führer- und Versammlungszelt. Vorbei am Halbrund einer amphitheaterähnlichen Thingstätte geht es durch die wildromantische Schlucht an der Ruine vorbei, hinunter zum See, wo ein weiter Strand Gelegenheit zum gefahrlosen Baden gibt. Wasser- und Latrinenanlagen werden vorbildlich angelegt aufgefunden. Nun meldet sich der Lagerarzt, der auch von unserer Ankunft erfahren hat. Es ist ein Student aus Tübingen, der die ganze Lagerzeit im Lager bleibt. Sein Sanitätsmaterialverbrauchsbuch strotzt von Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit. Weithin ist sein Sanitätszelt durch die Feldschlucht gekennzeichnet und seine Sprechstunden sind voll von solchen, die Rat und Hilfe brauchen, doch versichert er, daß der Gesundheitszustand der Mannschaft ausgezeichnet sei, aber sein Pflasterverbrauch für kleine Schürs- und Kratzen groß.

Wir fahren heimwärts durch die Nacht, in dem Bewußtsein, daß die Freizeitlager der schwäbischen Hitlerjugend wirklich ihren Zweck erfüllen werden, daß jeder Junge sich dort erholen wird, und daß erst in den Freizeitlagern die wesentliche Arbeit der Hitlerjugend beginnt.

## Freizeitlager auf dem Kniebis

„Was, auf dem Kniebis gibt es auch ein HJ-Lager?“ — „Selt, das hast du noch nicht gewußt!“ — „Menschenskind, das ist ja pfundig — das ist ja in 900 Meter Höhe! Herrlich, dort oben im Schwarzwald! Als Skilager ist es schon fein, wie mag es da im Sommer erst sein!“ — „Oh ja, komm nur erst einmal herauf! Beinh Minuten vom Lager ist ein Schwimmbad, Wald, Luft, Wasser, Sonne! Gerade, wie wir es brauchen. Die Stuttgarter Hütte selbst ist einzig in ihrer Art. Weite, helle Tagesräume — heimelig und gemütlich eingerichtet. So recht, um frohe und vergnügte Stunden als Kameraden unter Kameradinnen zu verbringen. Alles atmet unsere Art und ist dazu angetan, die Kraft und Freude zu geben für schwere Schaffensstage. Am Ansehen und Frohsinn komm ins Kniebislager! Es ist ab 1. Juli für alle Mädel geöffnet. Im August allerdings nur für HJ.“

Die Untergaustellenleiterin für W.: Elisabeth Maack, Mädelchefin.

## Nach Ostland wollen wir fahren

Mädel komm mit!

Dort steht du deutsches Land — von deutscher Hand — deutsche Menschen — deutsch in ihrer Tat — deutsch in ihrer Tat. — Dort steht du die stolze Marienburg — die Wächter am Tannenbergs-Deutland — das weite Land der Masten — das Sam- und Remelland und einen kleinen unscheinbaren und doch so gewaltigen Granitblock: „Trakte de Verfallens — 28. Juni 1912.“ — Mädel, geh mit! Die

# AGNES MIEGEL

„Ihr dichterisches Werk gehört zu den schönsten Offenbarungen der deutschen Seele. Die Jugend hat in ihm Besitz ergriffen und wird es in die Zukunft tragen.“

(Walbur von Schirach in einem Telegramm an Agnes Miegel.)

Liebe ist die Kraft der Frau. Liebe ist der Grund ihres Seins und die Triebfeder ihres Lebens. In ihr wurzelt das frauliche Opfer. In ihr auch, wenn es so sein soll, das frauliche Werk und die Tat. So wird sie zur schaffenden Liebe.

Schaffende, geschaffte Liebe, das ist die Dichtung von Agnes Miegel. Von der erlebten brennenden Liebe zum Mann schreitet sie den Weg durch Sehnsucht und Schmerz in die geläuterte umfassende Liebe zur Mutter, Volk und Vaterland. Sie wird nicht verschert von der heidnischen Glut des Wädchengebets. Sie händigt ihr Herz. Ihre Liebe wird groß, hart, echt und dauernd. Wir lesen ihre Lyrik, wir lesen ihre Balladen. Bäume stehen auf, Winde und Wellen und der Atem des Meeres. Verlassen und weinend steht Griseldis. Im Kampf um die Grenzen Kirren die Wäfen. In den Novellen der Dichterin aber (Gesellschaften aus Altpreußen) leben die heidnischen Götter und harren ihres kommenden Tags. Aus dem schweren Duft der ostpreussischen Erde mischt sich in ihr Lied ein Klang von der Herbeheit der nördlichen Landschaften. Klar und einfach sind ihre Verse, getragen von dem wunderbaren Rhythmus des Gedächtnisses der arden

Fahrt gilt dir und den Kameraden im Osten! Sie geht vom 16. August bis 4. September und kostet 60 RM. Anmeldungen sind sofort an die G.M.-Untergaustellenleiterin in Freudenstadt, Ellen Meißner, zu richten.

Die Untergaustellenleiterin für W.: Elisabeth Maack, Mädelchefin.

## Die Ostpreußenfahrt der HJ

Der Termin für die Anmeldung zur Ostlandfahrt der schwäbischen Hitlerjugend ist auf Freitag, 24. Juli, verlängert worden. Die Fahrt dauert von Dienstag, 11. August, nachts, bis Dienstag, 25. August, und führt in die schönsten Gegenden Ostpreußens. Gauleiter Koch und Senatspräsident Grewer werden zu den Teilnehmern sprechen.

Die Gesamtkosten, einschließlich Fahrt und Verpflegung, betragen 48 RM. und sind nach erfolgter Anmeldung bis spätestens 24. Juli bei der Verwaltungsstelle des Bannes einzubehalten. Weitere Einzelheiten sind bei den Bannern und Jungbannern zu erfahren.

## Immer langsam voran!

Lang, lang ist's her. Schön war's doch. Aus H's. So werden auch unsere Mädel von Calmbach gedacht haben, als sie von ihrer letzten Fahrt nach Hause zurückkehrten. Nun, wir wollen sie erzählen lassen. Der Affen war vollbehaft, die Mädel in besser Ordnung. Also los, hinaus ins Ländle. In uns hatte eine stille Freude Platz gegriffen, die durch das „Halt“ der Führerin unterbrochen wurde. „S Klärle hat Wattfuß!“ mühten wir zu unserem großen Bedauern feststellen. De, ihr Marzeller, bei euch gibt es nicht einmal eine Reparaturwerkstätte, um solche kleine Schäden beheben lassen zu können. Aber schließlich fand sich ein hilfsbereiter Mann ein, der ein Ballonrad zu fluten verstand. Mit 1 1/2 stündiger Verspätung ging die Fahrt weiter zur Moosbronner Jugendherberge. Griecherei mit Jimmt und Zucker, Donnerwetter, schmeckt das gut nach solchen Strapazen. Da ja, unsere Köchin Riesel war am Werk. Wir haben dem Drei alle Ehre angetan und rump und stump aufgegessen. Den Abend vertrieben wir uns noch mit Spiel und Tanz und bereits um 10 Uhr lag alles schnarchend in seiner Falle. Wie die gefaßt haben. „Aufstehen“ klang das harte Kommando am nächsten Morgen. Mit viel „Ohohoh“ rutschten wir heraus. Und bald waren wir fertig zur Weiterfahrt. Donnerwetter, jetzt geht's bergab. Bei, wie unsere Freiläufe rauchten. Vor uns breitete sich die Rheinebene aus. Nun ging's in rascher Fahrt Rastatt zu. Beim dortigen weiblichen Arbeitsdienst fanden wir eine herzliche Aufnahme. Also nochmals besten Dank. Nachmittags besuchten wir die Festspiele in Oettingen. Abgesehen von allen anderen Bequemlichkeiten hatten wir doch endlich auch mal den Affen los. Ein Absteher an den Rhein in der noch übriggebliebenen Freizeit war ganz interessant. Antraten zum Essenassen. Wie das köstlich mündet, wie zu Hause bei Mutter. Mit lustigem Eifer trocken wir dann in unsere Himmelbetten. Bald fielen uns die Augen zu und — zhrhrhrhr. Am anderen Morgen hieß es „Voll dampf voraus!“ Jetzt geht's der Heimat zu. Die Kraftreserve wurde noch in Anspruch genommen, und dann sangen wir in unserer übermühtigen Stimmung

nach solch erlebnisreichen Tagen „In der Heimat angekommen.“ BDM Calmbach.

## „Reichssturmjahre“-Werbung

„Ohne Fleiß kein Preis“, davon wird mancher Werber für unsere „Reichssturmjahre“ überzeugt worden sein, der abends nach Feierabend treppauf treppab eilte, um sich einige Dauerbezieher zu angeln. In diesem Fleiß, den jeder aufbringen mußte, liegt aber auch dann der Stolz, wenn es ihm tatsächlich gelungen ist, eine kleine Anzahl unter seinen Gut zu bringen. Angefangen vom kleinsten Jungmädel bis zum Hitlerjungen, sie alle haben ihre Pflicht erfüllt. Sie haben keine Mühe gescheut, keine Stunde war ihnen zu viel, um der jungen Gemeinschaft zu dienen.

Große Belohnungen dafür auszuteilen, liegt nicht in unserem Ermessen, dafür wird sie die Gebietsführung mit Buchpreisen und dergl. erfreuen. Die Wahl konnte immer der Werber selbst treffen.

Während es vielen gelungen ist, einen oder mehrere Dauerbezieher zu werden, erzielen einzelne eine ganz beachtliche Anzahl. Als beste Werber konnten wir bis jetzt ermitteln: bei der HJ Kameradschaftsführer Erwin Schempi, Neuenbürg; bei den HJ Elfriede Barth, Calmbach. Mit stolzer Freude erfüllt uns diese Tatsache, die wieder beweisen kann, daß es diese Jugend mit ihrem Pflichtbewußtsein ernst nimmt.

Vielleicht wird dieser kleine Artikel dazu dienen, daß er weitere Leistungen ans Tageslicht bringt, die aus Bescheidenheit bisher nicht gemeldet wurden.



Der Hornst bläst zum neuen Tag. (Goltmann)

## Morgengrauen

Die ersten Morgenstrahlen brechen durch die Waldblichtung. Frühnebel geht in die Höhe und schlägt sich um die Tannennäpfe. Klar und sauber grüßen die weißen Spitzel des Freizeitlagers. Der Fahnenmast ist noch lahl. Wann wird an ihm wieder die Fahne der Hitlerjugend hochgehoben? — Ein Blick in ein Zelt sagt uns alles. Frische Jungengesichter, die hier in freier Luft schnarchen. Ab und zu erhebt sich ein Rascheln im Stroh. Aber dann ist wieder Ruhe. Vorne am Lageringang steht die Lagerwache mit gekreuztem Spaten. Sie haben heute nacht die Sterne geschaut. Sie haben heute nacht ihre Kameraden bewacht. Und die im Zelt, die wissen es, sie haben sich ihnen anvertraut. Sie fühlen sich sicher. Denn morgen nacht werden sie diese Verantwortung tragen, dann wird von ihnen das verlangt werden müssen, was sie diese Nacht von den anderen erwartet haben. So werden hier Kameraden zu einer Gemeinschaft erzogen, die durch nichts zu trennen ist. — Ein Hornstöß reißt die Schlaftrunkenen hoch. Das Zeichen zum Tagesanbruch. Es wird nur einmal geblasen. Das muß genügen. Rasch die Augen angetrieben, das Sporthöckchen angezogen und raus aus dem Zelt zum Frühstück! Es dauert keine zwei Minuten und schon sehen wir die lange Kette in den Wald spurten. Ueber Stoppeln und Unkrautbetten des Bodens geht es im Gleichschritt unbeflümmelt hinweg. Man merkt es gar nicht, durch das immer noch vorwärts gerichtete Auge. Es ist unbeschreiblich, wie sich die braunen Körper durch den dunklen Tannenwald schlängeln. Gewandt, geschmeidig. Auch der, der am Anfang nicht das Tempo durchhalten konnte, kommt nun mit, ohne daß er es merkt. —

So beginnt der Tag in unserem Lager. So wie des Nachts der Arbeiterföhn neben dem Beamtenföhn auf dem Stroh schläft, so wie sie nebeneinander ihren Fraß hinunterschlagen, wie sie als Kameraden geschult werden, so sollen sie dann in späteren Leben nebeneinander kämpfen, jeder auf dem Platz, wo ihn die Vorsehung hingestellt hat. Sie haben sich als Kameraden verstehen gelernt. Warum sollte dies sich nicht bis in die Zukunft fortplanzen?



